

## der Mitgliedsvereine des Badischen Landesverbandes für soziale Rechtspflege

### Grußwort zum einhundertsten Kurzbrieft

von Professor Dr. Dr. h.c. Heinz Müller-Dietz, Sulzburg

Der Kurzbrieft der Mitgliedsvereine des Badischen Landesverbandes für soziale Rechtspflege kann ein eindrucksvolles Jubiläum feiern, trägt doch die Ausgabe vom Dezember 2011 die stolze Zahl 100. Das hätten die Herausgeber des ersten, 1986 erschienenen Kurzbrieftes, Dr. Karl-Michael Walz und Dr. Reiner Haehling von Lanzenuer, die dieses Periodikum, welches von OStA Johannes Gebauer danach über Jahre erfolgreich fortgesetzt wurde, ins Leben gerufen haben, um „über die Einrichtungen und Aktivitäten des Badischen Landesverbandes für soziale Rechtspflege und seiner Mitgliedsvereine zu unterrichten“, seinerzeit wohl schwerlich gedacht. In der Tat ist durch das regelmäßige Erscheinen des Kurzbrieftes und seine inhaltliche Gestaltung das damals erklärte Ziel, ein entsprechendes, auf Dauer gerichtetes Medium zu schaffen, voll und ganz erreicht worden. In den fünfundzwanzig Jahren seines Bestehens hat sich der Kurzbrieft als Informationsquelle hervorragend bewährt - anders wäre ja auch die Nachfrage nach dem Periodikum schwerlich zu erklären.

Schließlich gibt der Kurzbrieft keineswegs nur von den Einrichtungen und Aktivitäten des Landesverbandes und seiner Mitgliedsvereine Kunde, sondern legt durch seine Informationen auch Zeugnis von bedeutsamen - nicht zuletzt überregionalen - Entwicklungen auf den Arbeitsfeldern der Straffälligenhilfe, des Strafvollzugs und der Strafrechtspflege ab. An seinen Mitteilungen, die Tagungsberichte, Referate, Hinweise auf neue Initiativen und Projekte und vieles andere mehr umfassen, lässt sich im Zeitablauf ablesen, welche Fragen und Probleme das Wirken des Landesverbandes und seiner Mitgliedsvereine in jenen Bereichen jeweils bewegt und zu neuen Lösungsansätzen geführt haben. Insofern hat sich der Kurzbrieft gleichsam zu einem Seismographen entwickelt, der die Veränderungsprozesse der Strafrechtspflege und kriminalpolitischen Strömungen abbildet, die vor dem Hintergrund

des sozialen Wandels stattfinden.

Dabei ist deutlich geworden, in welchem Maße sich die Tätigkeitsbereiche und -formen im Laufe der Zeit ausdifferenziert haben. Schwerpunkte der Arbeit haben sich verschoben, neue gebildet. Das Spektrum der Aktivitäten und Initiativen ist in jenen fünfundzwanzig Jahren ungleich vielfältiger, bunter geworden. Um nur einige wenige neuere Beispiele aus dem reichen Themenspektrum des Kurzbrieftes zu nennen, verdienen etwa die Aktivitäten von Anlaufstellen, die verschiedenen Projekte der Nachsorge und der Gewaltprävention sowie vor allem auch die Opferhilfe erwähnt zu werden. Nicht übersehen werden dürfen auch die Würdigungen jener Persönlichkeiten, die in verschiedener Weise maßgeblich zur Fortentwicklung der sozialen Strafrechtspflege beigetragen haben.

Durch seine regelmäßige und sachkundige Berichterstattung vermag der Kurzbrieft einen gewichtigen Beitrag nicht nur zur Information, sondern auch zum Diskurs und Erfahrungsaustausch der in der sozialen Strafrechtspflege ehren- und hauptamtlich Tätigen zu leisten. Ich selbst habe als Schriftleiter der „Zeitschrift für Strafvollzug und Straffälligenhilfe“ - die jetzt unter dem Titel „Forum Strafvollzug“ erscheint - viel von der regelmäßigen Lektüre des Kurzbrieftes profitiert. Immer wieder hat es sich als sinnvoll erwiesen, Berichte über aktuelle Aktivitäten oder Projekte in den Informationsteil der Zeitschrift zu übernehmen. Auch für meine heutige Forschungstätigkeit auf den Feldern des Strafvollzugs und der Straffälligenhilfe stellt der Kurzbrieft eine wertvolle Informationsquelle dar. So bleibt mir außer der Gratulation zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen nur der Wunsch, dass es dem Kurzbrieft gelingen möge, auch in Zukunft auf seine bewährte Weise das Wirken des Landesverbandes und seiner Mitgliedsvereine zu unterstützen - zum Nutzen der sozialen Strafrechtspflege und ihrer Mitarbeiter im Ganzen.

## Eltern-Kind-Projekt Chance - Auf dem Weg zum Erfolg

Am 25.10.2011 fand in Stuttgart die erste Qualitätswerkstatt zum Eltern-Kind-Projekt Chance beim Netzwerk Straffälligenhilfe Baden-Württemberg statt. Seit Beginn des Projekts im Juni 2011 sind dem Eltern-Kind-Projekt Chance insgesamt 31 Fälle gemeldet worden. Für die Verantwortlichen des Projekts bedeutet dies einerseits einen großen Hilfebedarf bei den Gefangenen, andererseits aber auch großen Betreuungsbedarf bei Kindern und Angehörigen der Insassen, dem in der Vergangenheit nicht ausreichend Rechnung getragen werden konnte. Die Zahl der Meldungen fällt weit höher aus als erwartet und übertrifft sogar die Zahlen aus der Anfangsphase des Vorgänger-Nachsorge-Projektes Chance.

Es hat sich gezeigt, dass man beim Eltern-Kind-Projekt Chance unbedingt auf die Mithilfe der Sozialdienste der Justiz angewiesen sein wird, da die überwiegende Zahl der Anmeldungen (21 Fälle) aus dem Vollzug kommen. Die restlichen zehn Fälle waren Selbstmelder über Publikationen, Flyer, Plakate etc. In diesem Zusammenhang war erfreulich, dass zur ersten Qualitätswerkstatt aus insgesamt 13 Justizvollzugsanstalten des Landes auch Vertreter der Sozialdienste anwesend waren. Im Rahmen von Fallbesprechungen konnten die ersten Fallbeispiele von Fallmanagerinnen aus Freiburg, der Ortenau und Heilbronn sehr anschaulich präsentiert werden. Die weitere Konzeption des Projekts muss jeweils justiert werden, denn die Ursprungskonzeption ist nicht statisch. Sie kann und muss konkreten Entwicklungen und Bedürfnissen im Rahmen der Qualitätswerkstätten eine Anpassung erfahren. So soll in einer der nächsten Qualitätswerkstätten auch die verstärkte Zusammenarbeit mit Jugendämtern besprochen werden, damit auch andere Zugänge zu Kindern und Jugendlichen für dieses

Projekt in Zukunft möglich werden.

Da momentan die Hauptzugänge zum Eltern-Kind-Projekt Chance aus dem Vollzug kommen, finden Überlegungen statt, inwieweit Mitarbeiter des Sozialdienstes ab 2012 u.a. an künftigen Schulungen für dieses Projekt besser eingebunden werden können. Einzelfragen zu Fällen sollen künftig in speziellen Regionalgruppen Erörterung finden. Die Diplompsychologinnen Pillhofer und Zwönitzer von der Universitätsklinik Ulm, die für die Evaluation des Projekts verantwortlich sind, steckten in ihren Beiträgen die Ziele der begleitenden Forschung ab. Ihnen geht es in erster Linie um die Quantifizierbarkeit von Risiken in Familien und um die Frage, welche Hilfen notwendig sind, um diese Risiken zu minimieren. Der weitere Verlauf des Projekts Eltern-Kind-Chance konnte bei dieser ersten Qualitätswerkstatt wie folgt abgesteckt werden:

1. Weitere Schulungen sind ab dem Frühjahr 2012 in Ulm vorgesehen
2. Thema für die nächste Qualitätswerkstatt: Umgangs- und Sorgerecht sowie Kooperation mit Jugendämtern
3. Evtl. Berichte aus Regionalgruppen und den Einzelfalllösungen
4. Fortsetzung und Anpassung der Konzeption des Projekts

Die erste Qualitätswerkstatt schloss mit dem Vortrag der beiden Wissenschaftlerinnen von der Uni Ulm zum Thema Einschätzung Erziehungsfähigkeit ab. Dabei gingen sie in ihren Referaten auf den Spannungsbogen Kindeswohlgefährdung und Erziehungsfähigkeit ein und gaben den anwesenden Praktikern Leitfaden und Prüfungsbögen hinsichtlich der hierzu notwendigen Parameter an die Hand.

W.W.

## Die neue Jugendarrestanstalt in Rastatt

Seit September 2010 ist die neue Jugendarrestanstalt (JAA) in Rastatt landesweit für den Vollzug des Jugendarrestes im gesamten badischen Landesteil zuständig, nachdem sie zuvor durch Rückbau von Sicherungsmaßnahmen aus der Ära des Untersuchungshaftvollzuges zu Gunsten von mehr Gruppen- und Behandlungsräumen für die neue Aufgabe umgebaut wurde. Richter am Amtsgericht Stephan Höll, der zuvor als Jugendstaatsanwalt in Pforzheim sehr viele Erfahrungen in der Strafrechtspflege mit jungen Menschen gesammelt hatte, konnte als Vollzugsleiter dieser neuen Einrichtung gewonnen werden. Die JAA Rastatt nimmt in Baden-Württemberg eine Sonderstellung ein: Sie bleibt weiterhin eine Außenstelle der Justizvollzugsanstalt Karlsruhe und, was wirtschaftliche, organisatorische und Personalfragen angeht, in der Organisationsstruktur dieser Justizvollzugsanstalt; die inhaltlichen Abläufe der JAA und die konzeptionelle Ausgestaltung regelt

jedoch der dortige Vollzugsleiter.

Schon in der Planungsphase für die neue JAA Rastatt hat man sich auf ein Vier-Säulen-Konzept festgelegt:

Schule und Beruf, soziale Kompetenz, Sucht und Gesundheit sowie Freizeitgestaltung.

Die große Auswahl der Projekte und Behandlungsangebote einerseits und die Vielzahl der externen Mitarbeiter andererseits lassen einen spezifisch passgenauen Zugang bei der Behandlung der Probanden zu. Die JAA Rastatt ist für insgesamt 52 Arrestanten ausgerichtet. Die ersten Monate im Betrieb der JAA haben gezeigt, dass der Schwerpunkt beim Vollzug des Dauerarrestes zwischen einer und vier Wochen liegt, d. h. Wochenendarrest wird nur noch in seltenen Ausnahmefällen vollzogen. Die JAA ist in der komfortablen Lage, kurze Ladungsfristen realisieren zu können, was den Vorteil hat, dass bei den jungen Menschen die Strafe auf dem Fuß folgen kann. 50 % der

zum Arrest Geladenen stellen sich selbst, der Rest muss zugeführt werden. Der Anteil der weiblichen Arrestanten liegt bei unter zehn Prozent.

Die Bezirksvereine Baden-Baden/Rastatt und Karlsruhe, die sich, gerade was Projekte wie z.B. die Einführung von EDV-Kursen für Inhaftierte oder Soziales Training im Strafvollzug u.v.m. anbelangt, aus der geschichtlichen und sachlichen Zugehörigkeit stets mit der Rastatter Vollzugs-einrichtung verbunden fühlten, haben auch hier eine wichtige Anschubfinanzierung geleistet, auf die die JAA Rastatt nun durch eine gut angelegte Infrastruktur und auf ambitionierte Programme sowie ein breit gefächertes Behandlungs-Setting zurückgreifen kann.

Der Tagesablauf der JAA Rastatt ist pädagogisch durchstrukturiert, so dass gewährleistet ist, dass der Arrestant nicht auf sich alleine gestellt ist. Er erhält während dieser Auszeit - die der Proband auch als Warnschuss versteht - ausreichend Impulse zur Verhaltensänderung.

Die ambitionierte Konzeption und die darin eingebetteten Projekte - dies kann als erste Bilanz nach einigen Monaten Praxis gezogen werden - wurden in vollem Umfang erfolgreich umgesetzt. Bleibt zu hoffen, dass die Konzeption und Projekte, die nunmehr in der JAA Rastatt zu greifen beginnen, mit einer Regelfinanzierung aus Haushaltsmitteln der Justizverwaltung Baden-Württemberg weitergeführt werden können. Schließlich ist der Vollzug des Arrestes zuallererst eine staatliche Aufgabe, um möglichst ein Optimum bei der Behandlung im Jugendarrestvollzug zu realisieren.

Zum Personal der JAA Rastatt:

Die JAA verfügt über einen Personalbestand von 13 Bediensteten des allgemeinen Vollzugsdienstes, einen Sozialarbeiter, eine halbe Stelle

für einen Psychologen, einen Lehrer und über 20 externe Mitarbeiter, teils in ehrenamtlichen Funktionen.

Dass in der JAA Rastatt kein Kuschel- oder Wohlfühlvollzug stattfindet, beweist u.a. auch die stringent eingehaltene Linie, wonach weder TV- noch Radioempfang zugelassen sind. Für viele Probanden ist dies der erstmalige Verzicht auf Medienkonsum und die Konfrontation, ohne Dauerberieselung durch Medien auskommen zu müssen. Dies soll der Selbstreflexion der Probanden dienen und ist ebenfalls Teil der Konzeption. Auf die Einhaltung eines strengen Rauchverbotes im gesamten Bereich der Einrichtung wird geachtet. Die jungen Menschen haben oftmals erhebliche Defizite im Sozialverhalten. Für viele der Insassen ist diese Zeit im Jugendarrest auch ein Warnschuss, der geeignet sein kann, von weiteren Straftaten Abstand zu nehmen und zur Einsicht und Umkehr zu gelangen.

Durch die gezielte Förderung erhöht die JAA Rastatt die Bildungschancen der Jugendlichen und fördert hierdurch ihre psychosoziale Entwicklung und Legalbewährung. Mit ihrem ambitionierten Konzept nimmt sie durchaus die Stellung einer Modelleinrichtung ein, wofür uns andere Bundesländer beneiden. Die Rastatter Einrichtung ist überdies geeignet, den Stellenwert des Jugendarrestes in der Fachwelt und der Öffentlichkeit zu heben. Jugendarrest war zuweilen in der Vergangenheit despektierlich als Einrichtung verbrämt, in der die jungen Leute „am Wochenende ihren Rausch ausschlafen“ konnten. Diese Vorbehalte gegenüber dem Jugendarrest sollten nunmehr der Vergangenheit angehören. Die neue JAA Rastatt ist der Beweis, dass Jugendarrest auch anders geht. W.W.

## Neues aus den Vereinen

**Offenburg:** Ganz im Zeichen des Eltern-Kind-Projekts „Chance“ berichtet die Badische Zeitung vom 14.09.2011 unter der Überschrift „Wenn Papi hinter Gittern sitzt, hilft das Projekt Chance“. In der neuen Justizvollzugsanstalt Offenburg mit rund 500 Insassen besteht ein Bedarf für ein solches Projekt. Der überwiegende Teil der Häftlinge ist zwischen 20 und 40 Jahre alt. Man kann also davon ausgehen, dass deren Kinder noch recht jung sind. Gerade diese Kinder stehen im Fokus dieses Projekts, das von der Geschäftsführerin Angelika Roth von der Sozialen Rechtspflege Ortenau vorgestellt wurde.

**Karlsruhe:** Der Verein für Jugendhilfe e.V. führt seit mehreren Jahren in Kooperation mit dem BV für soziale Rechtspflege Bruchsal ein Anti-Gewalt-Training in der Justizvollzugsanstalt Bruchsal durch. Angeleitet wird diese Maßnahme durch den Trainer des Vereins für Jugendhilfe, Hans-Peter Minke. Die Co-Trainer, die sich aus dem Mitarbeiterstab der Justizvollzugsanstalt Bruchsal zusammensetzen, assistieren. Das Anti-Gewalt-Training

ist integraler Bestandteil eines Behandlungsangebotes von 14 bis 16 Einheiten zu jeweils 3,5 Stunden und wird i.d.R. von zwei ausgebildeten Anti-Aggressivitäts-Trainern geleitet.

**Villingen-Schwenningen:** Der Bezirksverein Villingen-Schwenningen begann vor mehr als 20 Jahren mit einem Modell-Projekt zum Täter-Opfer-Ausgleich (TOA). Der „Schwarzwälder Bote“ vom 09.08.2011 geht mit der Überschrift „Täter soll spüren, was er beim Opfer angerichtet hat“ auf die Arbeit dieses Projekts näher ein. Hinter dem TOA-Projekt stehen die beiden Mitarbeiter Christian Muthmann und Horst Belz. Zusätzlich zur materiellen Entschädigung des Opfers wird der Konflikt analysiert und versucht, einen allseits zufriedenstellenden Ausgleich wieder herzustellen. Hierbei werden die Täter mit ihrem Verhalten - und was dies beim Opfer ausgelöst hat - konfrontiert. Pro Jahr werden ca. 60 Ausgleichsverfahren vom BV Villingen-Schwenningen im Rahmen des TOA geleistet.

**Pforzheim:** 20 Jahre Täter-Opfer-Ausgleich. Seit 20 Jahren führt der Bezirksverein Pforzheim den Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) für Jugendliche und Heranwachsende durch. Seither sind neben den Beschuldigten die Geschädigten gleichgewichtig im Blick, nicht nur beim TOA, sondern bei allen Angeboten des Vereins. Diese Form des außergerichtlichen Umgangs mit Straftaten ist ein Erfolgsmodell und hat z.B. mit dem Anti-Graffiti-Mobil weitere erfolgreiche Facetten begründet. Das Jubiläum wird am 19.01.2012, 19:00 Uhr, im PZ-Forum gefeiert werden. Bei der Veranstaltung werden alle Beteiligten am Verfahren zu Wort kommen. Musikalisch umrahmt wird der Abend vom Trommelprojekt des BV Pforzheim mit Ju-

gendlichen von „drinnen und draußen“.

**Mannheim:** Seit 1991 führt der Bezirksverein Mannheim in Zusammenarbeit mit der JGH in seinen Räumlichkeiten den TOA mit jungen Menschen durch. Durch regelmäßige Personalkostenzuschüsse der Stadt Mannheim konnte der TOA ausgebaut und auf eine finanziell solide Basis gestellt werden. Dieses wichtige Angebot wird rege sowohl von Gerichten und Staatsanwaltschaften als auch von Schulen etc. genutzt. Aus Anlass des 20jährigen Bestehens findet am Freitag, den 13. Januar 2012, ein Neujahrsempfang, zu dem insbesondere die Kooperationspartner eingeladen sind, statt.  
W.W.

### **Zum Jahresende**

Den Haupt- und Ehrenamtlichen in der Straffälligenhilfe danke ich ebenso für ihr engagiertes Wirken wie all denen, die uns mit Rat und Tat im vergangenen Jahr verbunden waren.

Richter, Staatsanwälte und Sozialarbeiter haben uns ebenso unterstützt wie interessierte Bürger und Bürgerinnen, aber auch

Abgeordnete des Landtags, die sich einmal mehr für die ideelle und finanzielle Förderung unserer Sozialarbeit, vor allem bei dem Projekt „Schwitzen statt Sitzen“, eingesetzt haben.

Sie alle haben an der Ein- und Wiedereingliederung Straffälliger in die Gesellschaft mitgewirkt und dadurch geholfen, den Rückfall, gerade auch im Hinblick auf Opfer von Straftaten, zu minimieren.

Ich wünsche Ihnen gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr.

*Dr. Karl-Michael Walz*

Überreicht durch:

